

29.11.2019 Bilene

Früh am morgen tummeln sich Arbeiter auf dem Campingplatz, stapeln Bretter, graben Gräben und fegen, Hauptsache es macht Krach. Alles am besten genau vor unserer Tür, damit sie einen guten Blick auf uns werfen können. Das wird uns alles doch zu viel, denn es hat langsam den Charme einer Baustelle, so dass wir beschliessen weiterzufahren. Endlich haben wir die furchtbare enge Piste geschafft und rollen auf der EN1 gen Süden. Wir passieren Dörfer, Polizeichecks, Radarkontrollen; immer wieder gibt es Gelegenheit am Strassenrand einzukaufen: Bananen, Mangos, Papaya, Cashewnüsse.



In Macai biegen wir nach Bilene ab und müssen das „Laguna Camp“ suchen. Schilder würden helfen, wenn man Kunden will... Auch hier ist die Straße nicht besonders gut und viele niedrige Stromleitungen kreuzen den Weg, denn für eine Leitung zu einem Haus wird von der Hauptleitung oft einfach ein Kabel quer über die Strasse gezogen und das nicht mit 4m Mindesthöhe. Es dauert also wieder länger als gedacht...

Das Laguna Camp liegt, wie der Name verrät, an der Lagune von Bilene, Dünen versperren allerdings die Sicht auf's Meer. Gerade vor vier Tagen hat sich der Bilene Mund zum Meer geöffnet, nachdem er für drei Jahre verschlossen war und es keinen direkten Zugang zum Meer gab. Eine kleine Sensation!



Auch hier sind alle busy mit den Vorbereitungen für die Hochsaison, es wird gemalert, geweißelt und gegärtnert. Ab Mitte Dezember werden Horden von vor allem Südafrikanern erwartet. Hotels, Campsites, Restaurants, Bars, alles wird voll sein, die Preise mehr als verdoppeln sich.

Leider sind die Mücken hier äusserst zahlreich und aggressiv, zum Abendessen flüchten wir in die Kabine, draussen kann man sich nach Sonnenuntergang leider nicht mehr aufhalten.

30.11.2019 Macaneta

Die Mücken sind einfach zu nervig, nicht nur Abends, auch morgens sitzen schon Hunderte in der Dusche und warten drauf dass man sich auszieht; wir fahren weiter.

Nach einer Ehrenrunde durch Bilene fahren wir zurück zur Hauptstrasse über die Holperstrecke mit den tief hängenden Kabeln und sind nach 30km auf der EN1. Im nächsten größeren Ort Manhica gibt es einen Shoprite Supermarkt, da unsere Vorräte sind ziemlich leer gefuttert sind ist dies unser nächster Stop.





Schließlich erreichen wir Marracuene, wo wir die relativ neue Brücke über den Rio Incomati zum Praia Macanete nehmen müssen, was uns 350Mzn (~5€) pro Überquerung kostet; der Fährtbetrieb wurde eingestellt. Die letzten Kilometer sind wieder Allradpiste, aber schließlich sind wir am Ziel in der „Roelieze Lodge“.

In Roelieze haben wir eine kleine beschauliche Lodge mit wenig Besuchern erwartet, bisher waren wir ja meist alleine auf einem Campingplatz, aber hier tobt der Bär! Es ist Samstag und wir sind nur noch knapp 50km von Maputo entfernt, d.h. es gibt viele Tages- und Wochenendbesucher. Der Pool ist voll, Kinder kreischen, man hat das Gefühl im Freibad zu campen. Viele aufgestylte, schicke Paare laufen rum, eine Party findet statt, wir sind definitiv back to civilization



1.12.2019 Macanete

Den Vormittag nutzen wir mal wieder für unseren Reparaturstau. Unter anderem ist die Kabelverteilerbox der Rückfahrkamera auf dem Dach wahrscheinlich von einem Ast aus ihrer Halterung gerissen worden. Sie wird nicht nur wieder angeklebt sondern bekommt noch ein astabweisendes Gehäuse aus einem Stück Edelstahl drum herum gebastelt.

Unser Campingfreund Patrick ist vor einigen Tagen nach Swaziland gereist und berichtet von seinen vielen Nashornsichtungen im Hlana Nationalpark. Sein Grenzübergang ging problemlos und zügig vonstatten. Damit setzt er uns einen Floh ins Ohr, denn der direkteste Weg nach Johannesburg führt durch Swaziland. Wir verbringen den Nachmittag mit Recherche und Reiseplanung, vielleicht fahren wir auch durch Swaziland nach Südafrika, wir würden Wegstrecke sparen und ein neues Land kennenlernen.

Heute soll es klappen, Werner fängt seinen ersten "Large Spot Pompano".



2.12.2019 Maputo

Wir müssen zum Computerreparateur nach Maputo, die Hauptstadt liegt knapp 50km entfernt, denn unser Laptop stellt sich tot. Ohne unser kleines Problem hätten wir wahrscheinlich einen Bogen um Maputo gemacht.

Bald sind wir im dicksten Hauptstadtverkehr und schieben uns langsam von Ampel zu Ampel. Der ganze Verkehr, ob von Norden nach Süden oder von Westen nach Osten, muss auf dieser Hauptverkehrsader an Maputo vorbei. Aber wie immer gibt es unterwegs viel zu gucken und zu entdecken.





Der Computerladen befindet sich sehr zentral an der Avenida de 24 Julho und wir finden sogar einen Parkplatz, Maputo ist nicht so eng gebaut wie wir befürchtet haben. Im Laden passiert dann der Klassiker – wir schalten den Laptop ein und er funktioniert! Nachdem er vorher wochenlang keinen Mucks tun wollte. Zwar war die Detour nach Maputo umsonst, aber so haben wir einen Eindruck bekommen und Gottseidank geht unser Laptop wieder.

Wir fahren sogleich aus der Stadt noch bis Namaacha, der letzte Ort vor der Grenze zu Swasiland. Ja, wir haben uns entschieden, über Swasiland nach Johannesburg zu fahren. Wir finden den „wilden“ Campsite vom iOverlander, stehen versteckt von der Strasse und genießen den kühleren Wind, denn wir sind auf 400m hoch gekrabbelt.



03.12.2019 Simunye, Hlane Nationalpark

In Namaacha vertanken wir unsere allerletzten Meticais und fahren anschliessend zur Grenze. Der Grenzübergang von Namaacha in Mosambik nach Lomashasha in Eswatini bzw Swasiland geht in der Tat sehr schnell vonstatten. Genau, Swasiland heisst jetzt Eswatini, im April 2018 hat der König das Land umbenannt, um es damit von seiner kolonialen Vergangenheit zu lösen. Allerdings bleibt der alte Name doch geläufiger.

In Mosambik werden unsere Papiere zügig ausgestempelt, das Grenzgebäude ist leer, ausser uns will nur eine weitere Frau zu Fuss über die Grenze. In Swasiland müssen

wir zusätzlich Road Tax bezahlen, dafür gucken sie unser Auto kurz an – fertig. Wir können gar nicht glauben, dass das schon alles ist und fragen extra nach ob wir nichts vergessen haben. Das Visum kostet nichts und ist für 30 Tage gültig, eine Auto-Versicherung wird auch nicht verlangt.

Swasiland ist ungefähr so gross wie Schleswig-Holstein, die höchsten Berge sind 1,800m hoch. Seit den 1940er Jahren wurden über 1.250qkm Wald geschaffen, denn Swasiland besitzt kaum heimischen, natürlichen Wald. Neues Land, gleiche Routine. In der ersten grösseren Ortschaft hinter der Grenze Simunye heisst es Geld ziehen, einkaufen und SIM card besorgen. Alles sieht ordentlich und aufgeräumt aus, die Leute sind schick gekleidet, niemand bettelt. Zuvor haben wir von anderen den Eindruck vermittelt bekommen, in Swasiland sei alles etwas „dodeliger“, aber das scheint nicht zu stimmen. Man muss doch immer mit eigenen Augen gucken.

Es sind nur 40km zum Hlane Royal National Park, der grösste Park des Landes. Die Landschaft ist grün, uns empfangen grosse Zuckerrohrfelder, nur ist es hier auch sehr heiss, 38C, irgendwie hatten wir gehofft, es sei hier etwas kühler.



Die Anfahrt zum Hlane Park ist angenehm einfach, keine 4x4 Strecke, die am Ende wieder zeitraubend schlecht wird. Ganz knapp passen wir unter das Eingangshäuschen, unter dem es sich viele Fledermäuse bequem gemacht haben. Erste Tiersichtungen gleich am Eingangstor!

Netterweise gilt in den Nationalparks von Swasiland auch die südafrikanische Wild Card, d.h. wir brauchen keine Eintrittsgebühr zu zahlen.



Wir sind ganz alleine auf dem grossen Platz und haben freie Platzwahl. Das Wasserloch liegt nicht weit in Fussnähe hinter dem Campingplatz, ist ganz neu und riesig gross, wir sehen Hippos, Nyalas, Impalas und einen Storch.



4.12.2019 Hlane Royal National Park

Um 4:30 Uhr klingelt der Wecker, wir machen uns auf zum Wasserloch in der Hoffnung die Nashörner zu sehen. Zwar nieselt es, aber trotzdem liegen zwei Nashörner am Wasserloch. Und wir haben Glück, es kommen noch weitere Nashörner aus dem Gebüsch, alle mit beeindruckend langen spitzen Hörnern, wie wir sie noch nicht gesehen haben. Es ist eine einzige Schlammschlacht. Die zwei Hippos scheinen ihr Wasserloch verteidigen zu wollen.



Es regnet sich ein und hört den ganzen Tag nicht auf. Es sind nur noch 20C, die Temperatur ist im Vergleich zu gestern um 18C gefallen! Wir kramen unsere Pullis hervor und erfreuen uns an am kühlen Wetter, denn heute ist Ruhetag und wir können in der Wohnkabine ausruhen. Sonst war es immer zu heiss, um sich drinnen aufhalten zu können.

Am Abend besuchen wir wieder das Wasserloch, aber ‚natürlich‘ zeigt sich kein Tier, es gibt ja überall genug Wasser und Pfützen, da muss man nicht extra zum Wasserloch kommen.

5.12.2019 Hlane Royal National Park

Um 4:30 Uhr gehen wir ans Wasserloch, aber bei dem nassen Wetter zeigt sich kein Tier, nicht mal ein Vogel. Also krabbeln wir wieder ins Bett, der Weg ist ja nicht weit. Es regnet auch heute den ganzen Tag, das heisst es wird ein weiterer Ruhetag.



Am späten Nachmittag hört es auf zu regnen und wir gehen zum Wasserloch, wo wir ein Elefantenschauspiel geboten kriegen. Ein Pärchen kommt, das sehr aktiv ist, Äste herumschleudert, im Wasser plantscht, offensichtlich will das Männchen etwas vom Weibchen.

Das Elefantenmännchen macht sogar einen Scheinangriff, rennt auf zwei Zuschauer zu und stoppt erst ganz kurz vor dem Elektrozaun. Alle Gäste – so auch wir – hüpfen vor Schreck einen Satz nach hinten. Anschliessend treibt er sich extra ganz nah am Zaun herum, wohl um zu zeigen wer der Boss ist. Die Ranger bitten alle Besucher ihm etwas Raum zu geben und ein paar Meter nach hinten zu gehen, denn der kleine Elektrozaun ist nicht wirklich ein Hindernis sollte der Elefant da unbedingt durch wollen.





6.12.2019 Mlilwane Royal National Park

Heute wollen wir zum zweiten Nationalpark von Swasiland, in den Mlilwane Royal National Park, aber nicht ohne an unserem Wasserloch vorbeizuschauen. Es zeigt sich kein Tier, also machen wir eine Pirschfahrt durch Park bevor wir rausfahren. An der Rezeption informieren sie uns, dass die Seitenwege durch den Regen sehr aufgeweicht seien, wir sollen aufpassen nicht stecken zu bleiben. In der Tat sind die Wege sehr matschig und rutschig, an einer Stelle kehren wir lieber um.

Auf einem kleinen Seitenweg stossen wir auf zwei Nashörner, die uns ziemlich nah an sie heranlassen und nicht gleich wegrennen. Was für ein schönes Erlebnis.





Am Ausgang vom Park steht ein trauriges Mahnmal. Dort hängen viele Drahtschlingen – das sind die Fallen, die die Wilderer legen, um ein Tier zu fangen. Es ist ein langsamer, qualvoller Tod für die Tiere und ein endloser Kampf gegen die Wilderei.



Es sind knapp 100km zum Mlilwane Royal National Park, allerdings verlangsamen uns Hunderte von nervigen speed bums und die vielen Baustellen der M3. Wir kommen durch die Stadt Manzini und kriegen einen Eindruck von diesem kleinen Land, das Südafrika sehr ähnlich sieht.

Hier in Mlilwane treffen wir Patrick aus Inhassoro wieder, der uns im Grunde nach Swasiland gebracht hat. Zwei Mechaniker sind bei ihm, die sich seit drei Tagen hier im Busch um seinen mangelhaften Conqueror-Offroad-Anhänger kümmern, der bei Auslieferung schon fehlerhaft war. Am Abend gibt es natürlich ein zünftiges BBQ.



